

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Staatszeitung. 1933-1945 1945

74 (28.3.1945)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-656769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-656769)



Haupt-Geschäftsstelle: Oldenburg (Oldb.), Goltzstr. 18/19
Ruf 4533, nur für Anzeigen
Abteilung 5275, 5276, 5277
2943. Postcheckkonto: Hannover
6730. Bankkontokorrentenkasse
zu Oldenburg (Oldb.).
Bei Betriebsstörungen usw. besteht
kein Recht auf Ersatz der Zeitung oder auf
Rückzahlung des Bezugspreises. Er-
füllungsort: Oldenburg (Oldb.).

Anteiliges Verkündungsblatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

des Reichstatthalters und der Oldenburgischen Staatsregierung

Oldenburgische Nachrichten

Oldenburger

Nachrichten

Ausgabe 7

Erscheint wöchentlich sechsmal.
Bezugspreis einschließlich Postgebühr für Ostpreußen, Danzig und Ostpolen 2,10 RM. Abzug des Postzuschlags für Postzone 2,10 RM. einschließlich 18 Pf. Postzuschlag für Ausland. Anzeigenpreis und Aufnahmebedingungen laut z. Z. gültiger Preisliste. Aufsatze ohne Verbindlichkeit.

Versteifung am Niederrhein

Trotz starken amerikanischen Druckes wurde die Front im wesentlichen gehalten

Faktor Zeit

Von Hans Wendt, Stockholm

Welche vitale Bedeutung jeder Nation, jede Woche deutschen Widerstandes für Deutschland und Europa besitzen und wie sehr die Westmächte bei ihren jetzigen riesenhaften Anstrengungen nicht aus freiem Entschluß, sondern aus einem verzweifelten Willen mit ihren eigenen Schwierigkeiten handeln, geht aus englischen Betrachtungen hervor. Typisch ist vor allem ein Artikel der Londoner Zeitschrift „Sphere“ über die Zwangslage der Feindkoalition:

„Die Zeit ist der Feind Nr. 1, und keine leitende Person der Alliierten zweifelt daran. Wir müssen mit dem Kriege zu Ende kommen, weil der geringste Atemraum, der den Deutschen noch bleiben würde, die Früchte langjähriger wissenschaftlicher Planungen und Erfindungen an neuen, mindestens kriegsverlängernden Waffen fördern würde: neue U-Boote, bessere V-Waffen, neue Luftangriffsmittel. Wir können uns keinen Verzug erlauben. Wir haben dem Feind offen gestanden, daß unser Schiffsraum noch nie so unzureichend wie jetzt. Die Zeit ist stets der beste Verbündete Adolf Hitlers und der schlimmste Feind der Alliierten gewesen.“

Was im Grunde England und seine Alliierten zur Eile zwingt, ist aber nicht nur die Furcht vor neuen deutschen Erfindungen, das ist gerade die in der Schiffsraumlage bereits vorhandene Not und Krise. Sie offenbart sich in der katastrophalen Zuspitzung der Weltversorgungsschwierigkeiten. Das gleiche englische Blatt gesteht in einer anderen Betrachtung:

„Die Deutschen haben immer noch Pläne in ihrem Köcher, die einen großen Gefahr ist um Großbritannien zu nehmen, besonders bei dem Zoll, der jetzt unser Handelsflotte aufleget wird. Sie ist uns bedenklich nahe auf dem Leib gerückt! Ferner wird auf die verschärften V-Bombardements hingewiesen.“

Das sind nur einige wenige militärische Punkte, die den „Zeitmangel“, der Feinde Deutschlands so wesentlich erscheinen lassen und die sie jetzt dazu zwingen, Ströme eigenen Blutes zu opfern. Andere Faktoren kommen hinzu — innenpolitische und soziale Schwierigkeiten, darunter die Kriegsmüdigkeit der englischen und amerikanischen Massen und Soldaten, wie schwedische Blätter sorgenvoll unterstreichen, vor allem aber außenpolitische Gründe. Es gibt genug Symptome, aus denen man erkennen kann, daß ein Wettlauf zwischen dem militärischen Ansturm gegen Deutschlands Herz und dem Ansturm der außenpolitischen Komplikationen begonnen hat.

Die Krisenzeichen häufen sich: ein geheimnisvoller Krieg ist zwischen den Feinden Deutschlands bereits im Gange. Sie suchen gewaltsam nur die militärischen Vorgänge zu beleuchten und alle politischen ins Dunkel zu schieben. Lange gelingt ihnen das nicht mehr. Der neue geheime Krieg hat heute so unmissbar begonnen durch einen Kampf um die Ausgangspositionen für ein kommendes Ringen durch ein Tauziehen um psychologische und machtpolitische Faktoren,

Aus dem Raum südlich Frankfurt schiebt sich stärkerer Feind gegen den unteren Main vor. Offenbach ging nach schweren Straßenkämpfen verloren. Auch im Südtal Frankfurts wird gekämpft. Ueber Aschaffenburg stieß eine bewegliche Kampfgruppe weiter nach Osten vor. Nördlich Mannheim stehen unsere Truppen in heftigen Abwehrkämpfen mit dem zur Bergstraße vordringenden Gegner.

In Mittelitalien brachte ein Spähtrupp italienischer Bersaglieri im Abschnitt Galliano zahlreiche Amerikaner als Geisane ein. Feindliche Vorstöße bei Montese südlich Udine und südlich Lugano wurden trotz starker Artillerieunterstützung abgeschlagen.

In Westroskoden dauern die Kämpfe um Bihać an.

Anglo-amerikanische Bombenverbände gingen gestern besonders Orte im mitteldeutschen und süddeutschen Raum an. Erhebliche Schäden entstanden vor allem in Pfaffen. In der Nacht folgten nur schwächere Kräfte in das Reichsgebiet ein.

In Südrussland unsere Vergeltungswaffen auf London dauern.

Kampfflut der Kriegsmarine versenkte in der Schelde und vor der englischen Küste zwei vollladene Schiffe mit 15 000 BRT. und torpedierte zwei weitere mit zusammen 9000 BRT. darunter ein Panzerwagengeschiff. Auch mit ihrem Sinken kann gerechnet werden.

s. Berlin, 28. März (Berl. Schriftl.).

Das große Ringen an der Westfront erfüllt die ganze Welt und insbesondere uns Deutsche mit größter Spannung. Das deutsche Volk steht voll Bewunderung auf seine tapferen Soldaten, die gegen die Uebermacht des Feindes erbitterten Widerstand leisten und ihm in verhassten Kämpfen schwerste Verluste zufügen. Obwohl der feindliche Ansturm gewaltig ist, verteidigt der deutsche Soldat seinen Heimboden mit einer Zähigkeit und Hingabe, die die feindliche Stahlnetze immer wieder auf oder zerschlägt. Sie. Wenn auch der Feind in den letzten Tagen größere Raumgewinne erzielen konnte, so wurden ihm unsere Divisionen auch künftig immer wieder mit noch größerem Mut und noch geblüharter Gegenentzogen, so daß er durch die blutigen Verluste bald einen Teil seines Uebermacht wird einbüßen müssen.

Wir wollen uns hüten, zu optimistisch zu denken, doch sicherlich handelt es sich bei den jetzigen Erfolgen der feindlichen Großoffensive um Augenblicke, die selbst der stärkste Gegner auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten oder gar fortzusetzen vermag. In England mehren sich die kritischen Stimmen, die vor allem darauf hinweisen, es könne kein Recht davon sein, daß ein Landes militärische Kraft gebrochen sei. So erklärte soeben im britischen Unterhaus der Abgeordnete Davies, wenn man sich auf die Berichte der britischen Rundfunkgesellschaft verlassen könnte, so müßten die Alliierten die gesamte deutsche Armee schon drei- oder viermal getötet oder gefangen genommen haben.

Am Montag konnten die am Niederrhein am Frontbogen zwischen Siegburg und Koblenz und aus ihrem Ein-

bruchraum zwischen Main und Odenwald angreifenden Nordamerikaner durch Ausnutzung ihrer Materialüberlegenheit weitere Fortschritte erzielen. Bei dem Versuch, neue Ueberseesstellungen zu finden oder ihre kleineren Brückenköpfe auszuweiten, erlitten sie jedoch schwere Rückschläge. So brachen Ueberseesstellungen mit Sturmbooten bei Reih, nördlich der Siegburg und nördlich Bingen bei Oberwesel unter hohen Verlusten für den Feind zusammen.

Am Niederrhein drückten britische Verbände nördlich Rhees gegen die Bahnlinie Wesel-Emmerich. Sie brachen zwar bei Dienen in unsere Stützpunkte ein, jedoch scheiterten ihre bei Millingen sechsmal wiederholten Angriffe noch südlich der

Bahnlinie. Nördlich Wesel griff der Feind bei Hammboln nach Norden und Osten an, ohne aber auch hier über örtliche Bodengewinne hinauszukommen. Bei der 9. nordamerikanischen Armee entwickelten sich östlich Wesel der Raum beiderseits der Lippe und der Hünxer sowie der Hünxerwald zu Schwerpunkt durch feindliche Gegenangriffe wurde der Gegner jedoch zum Stehen gebracht.

Die weiteren, von Süden gegen den feindlichen Einbruchraum geführten Gegenstöße verhinderten auch hier die Ausweitung des Brückenkopfes. Gestern konnten die Amerikaner die hielten unsere Truppen somit am Niederrhein dem starken feindlichen Druck wiederum im wesentlichen stand.

Zwischen Siegburg und Koblenz

Erbitterter Kampf um Frankfurt a. M.

Berlin, 28. März (Berl. Schriftl.). Im Zusammenhang mit dem nordamerikanischen Angriff im Raum zwischen Odenwald und Main verstärkte sich die Front. Die Angriffe nach Norden scheiterten an unseren an und vor der Sieg aufgebauten Sperrlinien nach Osten hin. Die Angriffe der Autobahn nach Südosten führten zur Verlagerung der Kampflinie in die Räume von Alenkirchen, Dierdorf und Hochenghausen. Als ein verstärkter der Gegner seinen Druck längs der Autobahn weiter und brach mit zusammengefaßten Panzerkräften in Richtung der Autobahn in unsere Linien ein. An den Ueberseesstellungen zwischen Oberalfen und Boppard blieben die Bodengewinne des Feindes örtlich begrenzt. Bei nördlich St. Goarhausen sowie bei Caub gingen die Nordamerikaner nach starker Vernebelung des Rheins im Schutze ihrer Fernflugzeuge mit weiteren Stößen vor den Rhein. Unverzügliche Gegenmaßnahmen regelten auch diese Ueberseesstellungen ab.

Aus seinem Einbruchraum zwischen

Odenwald und Main drängte der Feind nach Norden gegen Frankfurt, während er sich bei Aschaffenburg zunächst zurückhielt, um weitere Kräfte für den Stöß nach Osten heranzuführen. Von Groß-Gerau nach Nordosten angreifend, durchstießen starke Panzerverbände unsere Sicherungsstellungen und erreichten bei Giesebach und Offenbach ebenfalls den Main. Aus den Wäldungen zwischen diesen beiden Städten entwickelte sich der starke Angriff gegen Frankfurt, dessen Südteil unter schweren Artilleriebeschüssen in den südlichen Vororten Niederrath und Sachsenhausen entbrannt wurde. Stürmische Häuserkämpfe. Aus dem Raum von Darmstadt gegen die Straße von Worms-Bentheim vordringender Feind konnte dagegen unsere südliche Abschnürung nicht aufbrechen. Er verstärkte daher im Rücken unserer Sperrlinie seinen Druck aus seinem bei Worms gebildeten Brückenkopf, der Biblis, Bürstadt und Lappertshaus umfaßt. Starke Gegenangriffe von Norden und Osten verhinderten jedoch die Ausweitung des feindlichen Brückenkopfes.

Der Erzbischof bekundet somit erneut, daß die englische Kirche im Bunde steht mit jenen Verbrochern an der Theze und im Weissen Hause, die die Auslöschung des deutschen Volkes zum Kriegsziel erhoben haben und den Massenmord an Wehrlosen als Methode benutzen, um diese Ziel zu erreichen.

Ein ahnungsvoller Engel

Gené, 28. März (Berl. Schriftl.). Wenn die Zeit reif und die Gelegenheit günstig sei, dann — schreibt „Weekly Review“ — ließen die Bolschewisten stets die Befreiung des deutschen Volkes zum Kriegsziel erhoben haben und den Massenmord an Wehrlosen als Methode benutzen, um diese Ziel zu erreichen.

Die portugiesische Zeitung „Voz“ stimmt so wie Finanzzeitung „Financial Review“ überein, daß die Bolschewisten stets die Befreiung des deutschen Volkes zum Kriegsziel erhoben haben und den Massenmord an Wehrlosen als Methode benutzen, um diese Ziel zu erreichen.

Die portugiesische Zeitung „Voz“ stimmt so wie Finanzzeitung „Financial Review“ überein, daß die Bolschewisten stets die Befreiung des deutschen Volkes zum Kriegsziel erhoben haben und den Massenmord an Wehrlosen als Methode benutzen, um diese Ziel zu erreichen.

Die portugiesische Zeitung „Voz“ stimmt so wie Finanzzeitung „Financial Review“ überein, daß die Bolschewisten stets die Befreiung des deutschen Volkes zum Kriegsziel erhoben haben und den Massenmord an Wehrlosen als Methode benutzen, um diese Ziel zu erreichen.

Fünf große USA.-Kriegsschiffe im Pazifik versenkt

Weitere Versenkungen wahrscheinlich — Amerikanischer Vorstoß auf die Riukiu-Inseln

Sz. Tokio, 28. März (Eig. Meld.).

Die Führung der amerikanischen Streitkräfte im Pazifik hat sich zu einem größeren Einsatz ihrer Schiffschäfte entschlossen, um eine Forcierung der Riukiu-Inseln — einer langgestreckten Inselgruppe, die Taiwan (Formosa) mit Japans südlicher Insel, Kjusiu, verbindet — durchzuführen. Die in der Mitte der Riukiu-Gruppe liegenden Okinawainseln sowie die vorgelagerten Keramalsinseln haben die Hauptstütze auszuhalten, die mit einem größeren Schwadron unternommen wurden. Das japanische Hauptquartier berichtete über:

Feindliche Seestreitkräfte, die in den Gewässern der Riukiuinseln erschienen, beschnitten und bombardierten seit dem 28. März Okinawa; eine Teil der feindlichen Streitkräfte hat am 25. März eine Landung auf den Keramalsinseln durchgeführt. Unsere Einheiten in diesem Abschnitt griffen die gelandeten Feindtruppen an, während unsere Luftabwehr starke Angriffe gegen die feindlichen Seestreitkräfte führten. Die Ergebnisse, soweit sie bisher bestätigt wurden, waren: Sofort versenkt fünf große Kriegsschiffe; versenkt oder schwer beschädigt fünf große Kriegsschiffe; 44 feindliche Flugzeuge ab-

geschossen und ungefähr 110 Flugzeuge beschädigt.

Den gelandeten USA.-Truppen waren sich japanischen Landeinheiten in wütenden Gegenangriffen entgegen; auch die feindlichen Kriegsschiffe wurden von Land aus unter Feuer genommen.

Neue Nordbekennnisse

Stockholm, 28. März (Berl. Schriftl.). „Die Alliierten können es sich nicht leisten, Rücksicht auf Wohnviertel und Kulturdenkmäler zu nehmen“ — schreibt der Korrespondent der amerikanischen Nachrichtenagentur „United Press“ der im weiteren mit Genugtuung feststellt, daß die deutsche Städte gründlich zerstört worden seien. Er bestätigt damit das Kriegsystem, zu dem sich die feindliche Kriegführung oft bekannt hat.

Besowensang kann es uns überraschen, wenn der Erzbischof von Canterbury, einer der höchsten Würdenträger der englischen Kirche, die Terrangriffe erklärt, die in seiner Diözesezeitung erklärt werden, daß die deutsche Zivilbevölkerung offiziell als „notwendig“ und spricht sich entschieden dagegen aus, etwa auf „die unermesslichen und schreck-

lichen Leiden“ der Zivilbevölkerung Rücksicht zu nehmen.

Der Erzbischof bekundet somit erneut, daß die englische Kirche im Bunde steht mit jenen Verbrochern an der Theze und im Weissen Hause, die die Auslöschung des deutschen Volkes zum Kriegsziel erhoben haben und den Massenmord an Wehrlosen als Methode benutzen, um diese Ziel zu erreichen.

Ein ahnungsvoller Engel

Gené, 28. März (Berl. Schriftl.). Wenn die Zeit reif und die Gelegenheit günstig sei, dann — schreibt „Weekly Review“ — ließen die Bolschewisten stets die Befreiung des deutschen Volkes zum Kriegsziel erhoben haben und den Massenmord an Wehrlosen als Methode benutzen, um diese Ziel zu erreichen.

Die portugiesische Zeitung „Voz“ stimmt so wie Finanzzeitung „Financial Review“ überein, daß die Bolschewisten stets die Befreiung des deutschen Volkes zum Kriegsziel erhoben haben und den Massenmord an Wehrlosen als Methode benutzen, um diese Ziel zu erreichen.

Uebersetzversuche bei Düsseldorf und Köln gescheitert

Abwehrschlacht im Westerwald — Heftige Kämpfe am Main und an der Bergstraße

Führerhauptquartier, 27. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im ungarischen Kampfraum verlagerten sich die harten Abwehrkämpfe südlich der Donau an den Marzal-Kanal südwestlich Papa und an die unter Raab. Westlich Leve von der Feind seinen Brückenköpfe über den Gran ausweiten. Sein Durchbruch wurde jedoch in wechselvollen Kämpfen verhindert. In der Slowakei regelten unsere Truppen im Raum von Neusohl einige sowjetische Einbrüche ab.

In Schlesien scheiterten erneute Anstrengungen des Gegners, nach Zülführung von Breslau an barbarischen Widerstand der Verteidiger, die seit dem 12. Februar unter schwersten Bedingungen hervorragend gekämpft haben. Sie brachten den Sowjets wiederum empfindliche Verluste bei und schossen nach bisherigen Meldungen 64 Panzer ab.

Verstärkte Angriffe gegen Kästrin wurden bis auf einige Einbrüche abgelenkt. Die Besatzungen der Oder-Brückenköpfe bei Zehden und Landenberg hielten weiteren heftigen Angriffen der Bolschewisten stand.

An den Stadträndern von Gotenhafen und Danzig sowie an der Küste des Frischen Hafens nördlich Heiligenbeils sind die Angriffe gegen den Ostteil der Inseln durch die feindlichen Uebermacht mit großer Erbitterung. Die Sowjets wurden durch weiteres Geländegewinn aufgegeben und verloren nach Teilmeldungen allein bei Gotenhafen und Danzig 52 Panzer.

In den küstennahen Kampfräumen Westpreußens und Ost-Frisens hat der Feind unsere Seestreitkräfte weiterhin mit anhaltendem schweren Feuer in die Kämpfe einbezogen.

In der Kurland zerschlugen unsere Divisionen zahlreiche batallionsstarke Angriffe. Schlachtflugzeuge versenkt im Seegebiet von Polangen ein feindliches Schnellboot und schossen ein weiteres in Brand.

Deutsche Jäger schossen aus einem britischen Kampffliegerverband über dem Drontheim-Fjord in heftigen Luftkämpfen acht Flugzeuge ab und zwingen den Rest

nach vor Erreichen des Angriffsziels zum Abbruch.

Dank des harten Widerstandes unserer Fallschirmjäger und Grenadiere am Niederrhein konnten die angreifenden Engländer trotz ihrer Luftlandungen und starken Einsatzes von Menschen und Material die Bahnlinie Emmerich-Wesel bisher nur geringfügig überschreiten. Nur im Raum östlich und nördöstlich Wesel ist dem Feind die Bildung eines tieferen Brückenkopfes gelungen, doch wurden auch hier seine Durchbruchversuche vereitelt. Am Ostrand des Hünxer Waldes sind unsere Truppen zu Gegenangriffen übergegangen und haben ein weiteres Vordringen der Amerikaner verhindert.

Uebersetzversuche über den Rhein bei Düsseldorf und nördlich Köln scheiterten im auszumalenden Feuer.

Die Abwehrschlacht im Westerwald hat unsere Front an einigen Stellen durchbrochen. Nach schweren Orts- und Waldkämpfen konnten die Amerikaner bis Altenkirchen vordringen und beiderseits der Autobahn in Richtung Limburg an der Lahn Boden gewinnen.

Zwischen Niederlahnstein und Caub am Rhein konnte der Gegner weitere örtliche Brückenköpfe bilden und die bisherigen zum Teil erweitern.

Immer härter

Stockholm, 28. März

Zur Kampflage an der Westfront meldet der Londoner Kronenposters von „Stockholms Tidningar“, der deutsche Widerstand werde immer härter. Ein militärischer Sprecher legte in Bonn aus dem durchgeführten Hoffnungen an einen schnellen Spärgang in das Innere Deutschlands gewart.

Eine Illustration zu der vorstehenden Meldung gibt eine Schilderung des Kriegserichters Leutnant F. Münich über die letzten Kämpfe in Bonn, aus denen sich ein Panzer-Grenadier-Battalion zwei Tage und zwei Nächte gegen achtfache Uebermacht des Feindes hielt. Bis zum Bahnhof waren die Nordamerikaner durchgestoßen. Hier hatten sie sich in tiefen Hauskellern verschanzt und waren von Keller zu Keller, hinter zertrümmerten Mauern bis in die Nähe des Universitätsviertels vorgedrungen. Dann war es vorbei. Nur schrittweise gaben unsere Panzergranadiere Boden preis. Den ganzen Tag über wuden die Kämpfer hin und her. Unaufhörlich jagten die Raketen unserer Werfer über den Rhein, Granatwerfer griffen in den Kampf ein. Phosphor des Feindes brachte die übrigenlebenden Häuser zum Brennen, blaugrauer Qualm mischte sich mit lodernen Feuersäulen. Mittlen in diesem häßlichen Wirbel fanden sich unsere Panzergranadiere in wilden Ringen. Noch stand die Brücke über den Rhein. Trotz schwersten Artillerieversalles rollte Fahrzeug über Fahrzeug zum rechten Ufer. In den Abendstunden gab es dann ein glühendes Aufblitzen über dem Rhein. Die Brücke stand nicht mehr. Der Ring um die im Strom liegende Brücke jedoch wurde weiter gehalten. Nur mittlerweile gingen unsere Panzergranadiere zurück. Noch war die letzte Munition nicht die Kämpfer an, die Magazine der Maschinenpistolen gefüllt. Erst um Mitternacht war der ungleiche Kampf zu Ende. Unter jagenden Feuerblitzen ging die Besatzung des Rhein, dem schützenden Ufer entgegen.

An der Oderfront haben sich die Fahnenjunker-Oberführer Albert Gustav Liedtke und Willi Schmuecke mit einer Kampfgruppe durch beispielhafte Tapferkeit ausgezeichnet. Gegen mehrere Sturme, von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten hielten sie trotz Verwundung eine beherrschende Höhe in erbittertem Nabbkampf. Fahnenjunker Oberfeldwebel Liedtke den Heidenrot fand.

Im Blickpunkt des Tages

„Gefallene gehören auf den Misthaufen.“ Mit dieser hundsöfischen Bemerkung hinderte ein Untermensch im nordamerikanischen Offizierskorps einige deutsche Frauen in Dillingen daran, gefallene deutsche Soldaten zu bestatten, die von den Amerikanern auf einen Misthaufen geworfen worden waren. Nicht genug damit, schossen die Untermenschen dieses amerikanischen „Kulturkriegers“ wie wild in der Ortschaft umher und „erzielten“ auf diese Weise in London eine große Bekanntheit, darunter 12 Frauen. Aus der Luft verstanden die Frauen- und Kindermörder ihr scheußliches Handwerk allerdings nach Bismarck.

Partisanenstadt Rom

Mailand, 28. März

Ueber das Chaos im besetzten Italien berichtet die englische Zeitung „Daily Mail“. Das Bild von Rom als eine Partisanenstadt geworden und könne, was die Unterwelt anbetrifft, mit Chicago rivalisieren. Aus Männern und Frauen bestehende Verbände überfallen plündern und mordeten in Rom und vielen Teilen Italiens. Abgesehen von der Tatsache, daß die Anglo-Amerikaner die Schuld an dieser Entwicklung tragen ist der „hundsbürderliche“ Hinweis des britischen Blattes an Chicago recht bemerkenswert und läßt interessante Rückschlüsse auf die beiderseitigen „Freundschaftsgefühle“ zu.

Partisanenstadt Rom

Mailand, 28. März

Ueber das Chaos im besetzten Italien berichtet die englische Zeitung „Daily Mail“. Das Bild von Rom als eine Partisanenstadt geworden und könne, was die Unterwelt anbetrifft, mit Chicago rivalisieren. Aus Männern und Frauen bestehende Verbände überfallen plündern und mordeten in Rom und vielen Teilen Italiens.

Abgesehen von der Tatsache, daß die Anglo-Amerikaner die Schuld an dieser Entwicklung tragen ist der „hundsbürderliche“ Hinweis des britischen Blattes an Chicago recht bemerkenswert und läßt interessante Rückschlüsse auf die beiderseitigen „Freundschaftsgefühle“ zu.

Partisanenstadt Rom

Mailand, 28. März

Ueber das Chaos im besetzten Italien berichtet die englische Zeitung „Daily Mail“. Das Bild von Rom als eine Partisanenstadt geworden und könne, was die Unterwelt anbetrifft, mit Chicago rivalisieren. Aus Männern und Frauen bestehende Verbände überfallen plündern und mordeten in Rom und vielen Teilen Italiens.

Abgesehen von der Tatsache, daß die Anglo-Amerikaner die Schuld an dieser Entwicklung tragen ist der „hundsbürderliche“ Hinweis des britischen Blattes an Chicago recht bemerkenswert und läßt interessante Rückschlüsse auf die beiderseitigen „Freundschaftsgefühle“ zu.

